

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 56=76 (1910)

**Heft:** 13

**Anhang:** Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 3

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literaturblatt

der

## Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1910.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 3.

**Grundriss der Befestigungslehre sowie des Verkehrs- und Nachrichtenwesens**, von W. Stavenhagen, k. preuss. Hauptmann a. D. Für Offiziere aller Waffen des Heeres, der Marine und der Schutztruppen. Vierte, vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Mit 8 Tafeln und 3 Abbildungen. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn. Fr. 12.50.

Der hochgebildete Schriftsteller, dem die militärische Literatur schon viele, hauptsächlich auch technische und geographische Bücher, Artikel und Uebersetzungen verdankt, der an der Kriegsakademie, im Gr. Generalstab und in der Fortifikation (v. Memmel, Königsberg, Pillau und Köln) Dienst geleistet und manche Studienreisen gemacht hat, widmet seine in 4., vollständig umgearbeitete Auflage erschienene „Befestigungslehre“ dem unsterblichen Andenken des Feldmarschalls Moltke, des grossen Lehrmeisters und Vorbildes der deutschen Armee, und dankt dem Verleger, dass er Hand geboten hat, diesem „Grundriss“, den er Kind seines Herzens nennt, ein wesentlich erweitertes und verschönertes Kleid anziehen zu helfen.

Diese vierte, recht stattlich ausgefallene Auflage präsentiert sich denn auch richtig, wenn zwar nicht in einem Luxusgewande, so doch in einem sehr gefälligen, schlichten und praktisch angelegten Bande. Für die vielen Ueberschriften ist der Raum so haushälterisch verwendet, dass auch keine einzige der 438 Seiten dem Text verloren geht. Und wenn man weiss, was gerade bei der hier behandelten Wissenschaft die Anschauung bedeutet, so muss man es besonders schätzen, dass der Stavenhagen'schen Befestigungslehre acht Tafeln mit zusammen 191 Abbildungen beigegeben und drei Bilder im Texte (Gruppenbefestigung, kleine Feste, ein befestigter Stützpunkt und eine behelfsmässige Kriegsbrücke der deutschen Verkehrstruppen) aufgenommen sind.

Aus dem vielen Interessanten, das auf den Tafeln 1—8 dargestellt ist, nennen wir hier: Landesbefestigung Frankreichs, der Waffenplatz Paris, die Gotthardbefestigung, Antwerpen, die Kriegshäfen Kronstadt, Venedig und Plymouth; Elemente der ständigen Land- und Küstenbefestigung, Verkehrs- wesen, Telegraphenbetrieb einer Armee und Beispiel der Etappenverbindungen einer Armee; österreich-ungarische, belgische und französische Nahkampfforts, Hauptwerke, Einheitsforts, Zwischenwerke, Panzer- und Sperrforts, Normalprofile, Infanterie-Beobachtungsstand, Verswindlafette; Feldbefestigungs-Elemente, Anwendung, Nanschanstellung, Krokri einer befestigten Feldstellung, Behelfs- oder provisorische Befestigung. (Haupt- und Gürtelwerke, Küstenbatterien, deutsche und russische.)

Das Buch befasst sich in, den umfangreichen Stoff erschöpfender und klarer Weise mit den zwei

Hauptbefestigungsarten: Friedens- und Kriegsbefestigung, sowie dem Zwischen- oder Zwitterding: Behelfsmässige (provisorische) Befestigung, daneben — im 2. Teil — mit dem Verkehrs- und Nachrichtenwesen, welches eine immer grössere Bedeutung und Beeinflussung der strategischen und taktischen Bewegungen erlangt. Dabei handelt sich's 1. um Herstellungen (Verkehrswege, Beförderungs-, Nachrichtenmittel und 2. um Sperrungen und Zerstörungen; Wiederherstellung.

Es klingt gleichzeitig indirekt wie eine Widerlegung der Rath'schen Schrift über den „Einfluss der Feststellungen“, wenn Stavenhagen überall mit beredeten Worten und kriegsgeschichtlichen Fällen exemplifizierend, Notwendigkeit und Nutzen der Befestigungen und allerdings auch die Gefahren hervorhebt, welche aus unrichtiger Anlage, Verteidigung oder Verwendung der Fortifikationen entstehen. So S. 61.: „Moltke sagt, dass die Defensive in der Nähe ihrer Stützpunkte die für das angriffsweise Gefecht nötige Freiheit der Bewegung findet, und ebenso haben, das lehren z. B. die Ereignisse 1808 in Spanien, Festungen als Kernpunkte der Erhebung einen grossen Wert für den Volkskrieg. Wie Wellenbrecher schwächen und verlangsamen sie die feindliche Invasion und können schliesslich die Operationen zum Stillstand bringen, dem Gegner besonders auch im Rücken Schwierigkeiten bereiten, wenn sie in seiner Bewegungsrichtung oder deren Nähe liegen... bis der Strom der Invasion so langsam fliesst, dass das Gleichgewicht erlangt ist und zur Offensive übergegangen werden kann. Eine solche Rolle hätten 1806 die preussischen Festungen spielen können, wären sie (mit Ausnahme von Danzig, Kolberg, Glatz und Neisse) nicht verfallen, mangelhaft ausgerüstet und schlecht verteidigt gewesen.“

Wiederholt weist der Verfasser nach, dass Friedrich der Grosse, Napoleon, Erzherzog Karl, Jomini, Moltke die Wichtigkeit und grossen Dienste gut angebrachter und benützter Festungen vollauf gewürdigt haben. Richelieu sagt, dass man wohl im allgemeinen der Notwendigkeit der Festungen zustimmen könne. „Darin liegt“, bemerkt Stavenhagen mit Recht, „der Kernpunkt der ganzen Frage.“ — „Eigentliche Festungen lassen sich nicht improvisieren... Bei keinem Kampfwerkzeug aber straft sich seiner Natur nach Versäumnis so schwer und ist so schwierig wieder gut zu machen, als bei den langer Friedensvorbereitung bedürftenden und gute Vertrautheit mit ihrem Wesen und Gebrauch erfordernden dauernden Anlagen eines Landesverteidigungssystems.“ „Es bedarf des geborenen Organisators, Denkers und Künstlers, der weit über die Gegenwart hinaus die Bedürfnisse des Festungswesens erkennt.“

Im 2ten Abschnitt, von der Feldbefestigung handelnd, heisst es S. 192: „Um solchen Nutzen aus der Feldbefestigung zu ziehen, ist eine voll-

endete Handhabung dieser trefflichen Waffe nach bestimmten und richtigen Grundsätzen nötig, die eine Kunst genannt zu werden verdient so gut wie die Strategie und Taktik.“ S. 194: „So ist also das Bedürfnis nach schnell widerstandsfähigen Deckungen ein sehr grosses, die Feldbefestigung als ein Gebiet der angewandten Taktik wie zugleich der Kriegstechnik heute zum wichtigsten, freilich auch schwierigsten Teil der gesamten Befestigungskunst geworden.“ S. 199: „Geräuschloses Schanzen bei den meist nächtlichen Angriffen ist dabei besonders wichtig, ebenso die schnelle Besitznahme von Geländegegenständen, die der Weiterführung des Angriffs als Stützpunkte dienen können und deshalb zu verstärken sind.“ S. 207: „Die verfügbare Zeit ist für den Ausbau der wichtigste Faktor und ihm entsprechend sind die Arbeiten nach der Dringlichkeit zu gruppieren. . . Die eigene Waffenwirkung ist das Wichtigste, weshalb zuerst das Schussfeld frei zu machen und die Distanzen festzulegen sind.“ S. 215: „Ehe mit der Befestigung einer Stellung nach einheitlichem Plan begonnen wird, muss über die Truppenverwendung entschieden sein.“

Von der Aeronautik sagt der Verfasser S. 305: „Sie befindet sich trotz neuerer erheblicher Fortschritte noch in den Anfängen der Entwicklung und ist weit von einer Eroberung der Luft entfernt.“ Auf der genannten und der folgenden Seite hat sich übrigens an 2 Orten der Druckfehler statistisch (statt statisch) eingeschlichen, in Ziff. 68 neben dem richtigen Wort. — Alle Ballon- und Flugmaschinen-Systeme und deren bisherige Erfolge sind genau beschrieben und ist bei denselben wie bei den Kraftwagen der Motor als Lebensnerv bezeichnet.

Es versteht sich, dass hier alle neuesten Kampf- und Hilfsmittel sowohl wie auch die jüngsten bezüglichen Vorschriften und literarischen Erscheinungen aller wichtigeren Länder berücksichtigt sind; wer also einen vollständigen und auf der Höhe der Zeit stehenden „Grundriss der Befestigungslehre, sowie des Verkehrs- und Nachrichtenwesens“ haben will, der greife getrost zu dem von Stavenhagen, dann besitzt er einen „Schatz“ reichen Wissens und vielseitiger Anregung.

**Militärgeographie.** Beilage zu Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt, herausgegeben von Prof. Paul Langhans in Gotha.

Seit dem Oktober dieses Jahres erscheint zu den Monatsheften von Petermanns Mitteilungen je eine Beilage, die sich allein mit Militärgeographie beschäftigt. Man mag wohl gefühlt haben, dass diesem Zweig der angewandten Geographie eine höhere Berücksichtigung zuteil werden müsse, als es bisher der Fall war, wo man die Bearbeitung dieses Gebietes meist nur den Militärs überliess, die sich leicht nur auf ihren — einen einseitigen — Standpunkt stellten und mehr nur Früchte schnitten, als den Boden pflügten. Hemmend wirkte auch der Umstand, dass die Militärgeographie eines Landes für die Bewohner des Landes selber, welche ja am meisten über dasselbe wissen können oder sollen, ein etwas delikates Gebiet ist, das nur mit einer gewissen Zurückhaltung be-

handelt und darum oft nicht intensiv genug bearbeitet wird. Nun bemächtigt sich aber immer mehr auch die allgemeine Wissenschaft dieses Zweiges, was ihm — in Folge der freieren Behandlung — wohl nur zugute kommen kann. Warum soll für die Geographie nicht auch das nämliche gelten, wie für die Geschichte, wo der Darsteller und Forscher die Handlung schildert und blosslegt, ohne zu befürchten, dass er Volks- oder Landesverrat treibe? Warum sollen wir nur die kriegerische Handlung, die Operationen der Heere und den Kampf der Truppen, mit aller Offenheit beschreiben und analysieren und die Gesetze und Organisationen vor aller Welt behandeln und in Verordnungen und Reglementen bekannt geben, den Boden aber, auf dem sich das kriegerische Leben abspielt, verhüllen, dass Niemand unbefugter ihn erkenne, den Boden, den wir ja sowieso nicht verbergen können? Warum sollen wir, die Männer des Friedens und des Krieges, nicht auch auf dem Gebiete der Geographie zusammenarbeiten, wie wir das auf dem Gebiete der Geschichte tun? Treten wir also auch im Betriebe der Kriegsgeographie, oder besser der „Geographie zum Kriege“ etwas aus der Reserve heraus. Wenn wir auch etwa scheinbare Geheimnisse verraten, das Hauptgeheimnis, wie wir im Kriege selbst die Wechselwirkung zwischen Land und Operation, zwischen Boden und Kampf auffassen, und unsere Auffassung betätigen, das verraten wir nicht und können wir nicht verraten, weil wir es selbst zum voraus nicht kennen, da es der einstigen Eingebung des Geistes der und des Krieg- und Schlachtenführenden entspringen wird. Wir können alle den gleichen Samen in das gleiche Erdreich legen, — wie die Frucht aufgeht, das bestimmen erst Sonne und Regen, die darauf niedergehen. Gut wird es mit der Wechselwirkung zwischen Boden und Kampf im Kriege stehen bei einem Volke, das auch im Frieden gelernt hat, die Folgerungen für seine Lebenstätigkeit richtig aus dem Boden zu ziehen. Der gute Säemann wird mehr ernten als der schlechte.

Die Bearbeiter und Lehrer der Kriegsgeschichte sind glücklich, wenn ihnen die friedliche Wissenschaft zu Hilfe kommt; das Gleiche sollen auch die Lehrer und Förderer der Militärgeographie empfinden. Erst dann, mit dieser Beihilfe, wird ihr Zweig recht erblühen und wird das ganze Kriegswesen den vollen Nutzen aus ihrer Arbeit und Erkenntnis ziehen. Wir begrüssen es daher in hohem Masse, dass die um die geographische Arbeit so verdiente Gothaer Anstalt in ihren Mitteilungen der Militärgeographie einen eigenen Raum zuweist, womit sie unter den Friedensinstituten wohl den Vortritt hat. Gemeinsame Arbeit aller Wissenden und Strebenden, ob sie den Militärrock tragen oder nicht, wird hier das Fach fördern, wovon alle, aber im besonderen eben die Militärs, gewinnen.

Aus den ersten vorliegenden Heften erwähnen wir Auseinandersetzungen von Generalmajor C. v. Zepelin, Gen.-Lt. A. v. Janson und Oberstlt. Frobenius über „Bedeutung und Ziele der Militärgeographie“, eine „militärgeographische Skizze des Rifs“, von Oberstlt. Hübner und einen Aufsatz von Major Immanuel über „Ostfrankreich in militärgeographischer Hinsicht“. Kartenbeilagen in guter Ausführung erläutern den Text.

Es darf wohl in dieser Publikation ein guter Impuls auf die Bearbeitung und namentlich auch auf die höhere Würdigung der Militärgeographie erwartet werden. Es muss dieser Zweig militärischen Wissens den gleichen Kampf um Beachtung und Entwicklung kämpfen, den die Geographie unter den Lehr- und Erziehungsfächern des zivilen Lebens zu bestehen hatte; er wird auch in der gleichen Weise sich zur Geltung durchringen.

Die Landeskunde bildet bei den unzivilisiertesten Völkern die grosse Waffe; eine solche ist sie auch den zivilisierten.

F. B.

**Die Kaisermanöver in Mähren 1909.** Mit sechs Kartenskizzen auf 2 Tafeln. Sonderabdruck aus „Danzers Armee-Zeitung“. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.—

Ein offenbar gut orientierter Mitarbeiter von Danzers überhaupt trefflich geleiteter Armee-Zeitung hat, noch vor Erscheinen des erst nach längerer Zeit zu erwartenden amtlichen Manöver-Berichtes, die grossen Armeeeübungen geschildert und, soweit es ihm die Kenntnis der näheren Umstände gestattete, einer Kritik unterzogen. Seine Ausführungen bilden eine erwünschte Ergänzung zu den in Nr. 45 und 46 der Allgem. Schweiz. Militär-Zeitung 1909 enthaltenen, nicht weniger interessanten und den Sachverhalt offen darlegenden Artikeln. Wir finden hier die genaue Manövertruppenzusammensetzung und die Angaben der beidseitigen Ausgangs-Situationen, Vormärsche, neuen Lagen, Nächtigung, in genügend grossen Masstäben skizziert. Annahme und Aufträge waren durch den Generalstabschef der Armee so gewählt, dass sich die Gegner während mehreren Tagen nach eigenem Ermessen miteinander messen konnten und tatkräftig kämpfen mussten. Immerhin stellte sich eines Tages trotz genialer Manöveranlage und Leitung die Notwendigkeit eines Eingriffs derselben heraus, als die numerisch schwächere Südpartei auf der, doppelt hohe Anforderungen an den Nachrichten- und Verbindungsdienst, die Orientierung, Führung und Befehlgebung stellenden „inneren Linie“ sich in eine nahezu katastrophale Situation verwickelt und ein lehrreiches Weiteroperieren verunmöglicht hatte.

Die Kaisermanöver bei G. Meseritsch und Gegend bieten in der Tat um so mehr Interesse, als sie einen ganz originellen, für die Kavallerie jedenfalls auch vollständig unerwarteten Verlauf genommen haben. Man darf auf die in Aussicht stehende offizielle Darlegung, welche über verschiedene, dato noch zu wenig bekannte, massgeblich gewesene Beweggründe der Kavallerie- und obere Führung bei Süd Aufschluss verschaffen wird, gespannt sein.

**Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg.** 18./19. Heft. (Gefechte am Dalin-Passe, bei Sjachatan und Simutschön.) Mit 4 Karten, 9 Skizzen und 4 sonstigen Beilagen. Wien 1909. Verlag der Streif- leurschen Zeitschrift. L. W. Seidel u. Sohn. Preis Fr. 6.70.

Dieses neueste Doppelheft befasst sich mit fünf Gefechten, welche sich am 23., 26. und 27. Juni bei Sjachatan und am Dalin-Pass, am 30. und

31. Juli bei Simutschön abgespielt haben. Russischerseits waren daran beteiligt die Detachements der Generalmajore Mischtschenko, Tolmatschew und Lewestam, sowie — am 30. und 31. Juli — das II. sibir. Korps der Generalleutnants Sassulitsch. Diese Kräfte waren von Kuropatkin zur Sicherung seiner Truppenkonzentrierungen bei Hajtschön in süd-östlicher Richtung, hauptsächlich gegen die 10. japanische Division GLt. Kawamura in eine „Vorposition“ ins Gebirge des Junöschan und Fönschulin vorbeordert. Aus dieser Richtung, von Takuschan-Sjujan her, rückte eine japanische Armeegruppe (verstärkte 10. Division und vom 16. VII. an durch Zuteilung der 5. Div. GLt. Ueda zur neuen IV. japan. Armee GLt. Graf Nodzu angewachsen) — als Verbindungsglied zwischen der I. Armee, Kuroki und der II. Armee Oku, gegen die sich bei Daschitsao und Hajtschön sammelnde russische Hauptmacht vor, mit der Bestimmung, durch fesseln möglichst grosser russischer Kräfte das geplante Vorgehen der II. Armee Oku längs der Mandarinenstrasse über Kajtschou-Daschitsao auf Hajtschön tunlichst zu unterstützen.

Es ist auch hier sehr interessant, das Verfahren der beidseitigen Führer so genau, an Hand bester Quellen kennen zu lernen und das eine dem andern gegenübergestellt zu sehen. — Für den Leser, der noch etwas europäisch-militärischen Korpsgeist hat, ist es geradezu eine Genugtuung, konstatiert zu wissen, dass in diesen Gefechten die russische Detachementsführung doch nicht so ganz durch die japanische beschämt und in den Schatten gestellt wurde. In der Hand des aus der Artillerie hervorgegangenen GM. Mischtschenko, wenn es noch mehr auf ihn angekommen wäre, hätten die Russen am 23., 26. und 27. VI sowie am 30. und 31. VII bald grössere Erfolge davongetragen und waren seine Gegner auf dem Punkte, als die Besiegten ihm das Feld zu räumen. Doch „es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein“.

„Die Erringung eines entscheidenden Erfolges war nun den Japanern keineswegs gelungen“, sagen die Einzelschriften S. 365 bezüglich Sjujan, „sie mussten sich mit dem Gewinn des geographischen Objekts zufriedenstellen.“ Dieses Urteil scheint mir für die gesamte Aktion der 10. Division bzw. IV. japan. Armee von Sjujan bis Simutschön zutreffend zu sein. S. 408 schreiben Oberst von Habermann und Hauptm. Nowak: „Der Gegner war nun diesmal nicht passiv und um ein Geringes nur standen die Japaner von einem vielleicht das ganze Gepräge des Feldzugs verändernden Misserfolge entfernt.“ — Sehr richtig bemerken die Verfasser S. 412: „Die Schwierigkeit, im Gebirge die Verbindung mit getrennten Kolonnen herzustellen, die grosse Langsamkeit aller seitlichen Verschiebungen kommt auch in diesen Gefechten deutlich zum Ausdruck.“ Typisch ist: „Der Rückzug der Russen vollzog sich infolge des zähen Widerstandes ihrer beiden Flankengruppen, durch das schwierige Terrain sehr unterstützt, in vollster Ordnung.“ Ebenso: „Das Korps hatte nur eine „Vorposition“ besetzt, wogegen ein kräftigerer Widerstand erst in der „Hauptposition“ geleistet werden sollte.“ Das liess eben den bestimmten Willen, günstige Gelegenheit zur Offensive zu benützen und sich einen positiven Sieg zu erzwingen, nicht aufkommen. „Was auf



russischer Seite geschieht, ist im Grossen nur ein Reflex der von den Japanern gegebenen Impulse.“ (S. 461).

Es bleibt noch übrig, auf die reichlichen und vorzüglich ausgeführten Karten und Skizzen mit beidseitigen Operationen und Situationen, Ordres de bataille und photographischen Beilagen aufmerksam zu machen.

**Taktische Detaildarstellungen aus dem Russisch-Japanischen Kriege.** Von Oberst Hugo Edler v. Habermann und Hauptmann Johann Nowak. 1. u. 2. Heft. Mit 6 bzw. 5 Beilagen. Wien 1908 und 1909. Verlag der Streffleur'schen Zeitschrift. L. W. Seidel u. Sohn. Preis: 1. Heft Fr. 2.40.

Im Auftrage des k. u. k. Chefs des Generalstabs bearbeitet, bilden diese „Detaildarstellungen“ eine willkommene Ergänzung zu den nun auch von Oberst v. Habermann und Hauptmann Nowak redigierten „Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg“. Während letztere von Haus aus bestimmt und tatsächlich sehr dazu angetan sind, ein Gesamtbild der Kriegs-Ereignisse zu geben, sollen die „Taktischen Darstellungen“ vom praktischen Standpunkt dem Bedürfnis des Truppenoffiziers mehr entgegenkommen. Dies ist nun um so besser zu erreichen, als sich unterdessen das Material über manche Begebenheiten des ostasiatischen Krieges in taktischen Details bedeutend vervollständigt hat.

Die hier gewählte Art der Verwertung derselben von so hochgeeigneter Stelle aus wird jedenfalls in Offizierskreisen aller Länder lebhaft begrüsst. Wer schon die äusserst klar und anregend geschriebenen „Einzelschriften“ gehalten, wird von der neuen Ergänzung derselben doppelt Gewinn haben, da dann bereits eine grosse Zahl trefflicher Karten und photographischer Ansichten sowie Ordres de bataille in seinem Besitze sind. Immerhin sind die beiden militärliterarischen Werke des k. u. k. Generalstabs insoweit selbständig und unabhängig voneinander angelegt, dass der Leser des einen nicht auf das andre angewiesen ist. „Die taktischen Detaildarstellungen“, im Preise ziemlich mässiger und einer grösseren Zahl junger Offiziere zugänglich, werden indessen nicht verfehlen, solange sie in diesem sympathischen Tone verfasst sind, den „Einzelschriften“ zu den bisherigen noch neue Freunde zu erwerben.

In den uns vorliegenden ersten zwei Heften kommen — gestützt auf alle bis dato (auch die neuesten) zur Verfügung stehenden Quellen und Mitteilungen von Augenzeugen — zur Darstellung: Der Nachtangriff auf den Motienlinpass (4. VII 04); Kämpfe der 5. japanischen Division in der 8-tägigen Schlacht bei Mukden; Aus Tagebuchblättern des Rittmeisters Erwin Franz. Mit zusammen 6 Skizzen und photographischen Ansichten. Ferner Kavalleriekampf bei Judsjatun (sozusagen der einzige etwas grösseren Stils in diesem Kriege); Kämpfe bei Wafouwopön (14., 15. VI 04); Gefecht bei Sjaosür (19. VII 04). Mit 5 Beilagen. Vom Motienlinpass und -Gefecht hat es auch mehrere Skizzen im Text. Anlässlich der Behandlung des Kampfes der 1. japanischen Kavallerie-Brigade (auf dem äussersten Ostflügel der Schlacht von

Wafangou) wird berichtet, dass derselben nur zwei Infanterie-Kompagnien (nicht Bataillone, wie es in den „Einzelschriften“ geheissen) beigegeben waren. Andere Berichtigungen waren bis jetzt nicht nötig

**Waffenkunde.** Ein Führer durch das Waffenwesen der Neuzeit. Für Offiziere aller Waffen, von Weiss, Hauptmann und Militärlehrer an der Militärtechnischen Akademie. Mit zahlreichen Abbildungen und Figuren. III. Teil: Wirkung und Gebrauch der Feuerwaffen. Berlin 1909. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4.—.

Wie wir schon bei der Besprechung der beiden ersten Teile der Weiss'schen Waffenkunde (behandelnd Treibmittel und Sprengstoffe, Handfeuerwaffen, Maschinengewehre und blanke Waffen, Geschütze) konstatieren konnten, wollen wir auch hier gern hervorheben, wie sehr u. E. der Verfasser gut daran tut, alles irgend Entbehrliche (Protzen und Fahrzeuge und allerart Material der Schiffs- und Küstenartillerie) wegzulassen und sich dafür ausführlicher mit wichtigen waffentechnischen Fragen der Neuzeit zu befassen. „Die Ausführungen über Waffenwirkung, über die darauf aufgebaute Schiesslehre und über den Einfluss der Eigenart der modernen Feuerwaffen auf die Organisation und Taktik der einzelnen Waffengattungen sind entsprechend der Wichtigkeit des Stoffes eingehender behandelt.“

Mühelessen vertieft sich der Leser auch in die im III. und Schlussteil erläuterten Gebiete der theoretischen und angewandten Ballistik, des Schiessens aus Gewehren, Maschinengewehren und Geschützen. Verwendung derselben, besonders auch der schweren Artillerie in Angriff, Verteidigung, Verfolgung und Rückzug.

Das Buch ist nichts weniger als eine trockene Behandlung der Materie, wo man es aufschlägt, ist es interessant.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke:

10. Günther, Hauptmann Dr. Reinhold, Allgemeine Geschichte der Handfeuerwaffen. Eine Uebersicht ihrer Entwicklung. Mit 123 Abbildungen und 4 Uebersichtstafeln. 8° gebd. 132 S. Leipzig 1909. J. A. Barth. Preis Fr. 5.35.
11. Fleck, A., Hauptmann, Die neuesten Maschinengewehre. Fortschritte und Streitfragen. Mit 13 Bildern im Text und 24 Bildern auf Tafeln. 8° gebd. 140 S. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 5.35.
12. Sidler, P. Wilhelm, Die Schlacht am Morgarten. Mit 30 Bildern, zwei grossen Kartenbeilagen und 10 Einschaltkarten. 8°. 248 S. Text und 44 S. Anhang. Zürich 1910. Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 7.—.
13. Bally, Leutnant, Le Tireur du champ de bataille. Son caractère — sa préparation — sa conduite. 8° broch. 128 p. Nancy 1909. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 2.50.